

## Undemokratisches Wahlrecht

Ausgerechnet in jenem Land, wo sich die Bürger selbst ihren Sheriff wählen können, herrscht ein Wahlrecht vor, das undemokratisch ist. Denn, das Prinzip der Demokratie ist die Mehrheitsentscheidung. Noch sind nicht alle Wahlkreise in den USA ausgezählt, der Stand von heute Morgen sieht aber wie folgt aus: Hillary Clinton: 59.814.018 Stimmen, Donald Trump: 59.611.678 Wähler. Selbst mit bescheidenen mathematischen Kenntnissen fällt einem auf, dass Frau Clinton rund 200.000 Stimmen mehr bekommen hat als ihr Gegenkandidat. Dennoch hat sie verloren. Und das liegt an dem so genannten „Wahlmänner-System“, ein Begriff, der natürlich inzwischen auch gegendert wurde, also sagen wir „Wahlleute.“

Ein sehr kompliziertes System, denn die 538 Wahlleute bilden das so genannte „Electoral College“, das erst im Dezember tatsächlich den Präsidenten wählt. Und diese halten sich an das Votum. Es ist also nicht davon auszugehen, dass die Wahlleute doch noch Hillary Clinton wählen.

*„Die Institution des Electoral College entstand nach dem amerikanischen Unabhängigkeitskrieg in Anlehnung an die Wahl des Kaisers des Heiligen Römischen Reichs Deutscher Nation durch die Kurfürsten. Sie ist ein Teil der Checks and Balances des amerikanischen Systems und sollte eine weitere Ebene der Kontrolle einführen. Sie wurde und wird aber in der Demokratietheorie und in der öffentlichen Meinung (besonders außerhalb der USA) wegen ihrer tendenziell undemokratischen Implikationen kritisiert.“ (wikipedia)*

Nun, wenn man das Gehabe von Herrn Trump sieht, könnte man schon meinen, hier werde ein Kaiser gewählt, und wenn man sich die Statuen ehemaliger Präsidenten in Washington D.C. betrachtet, wird dieser Eindruck unterstützt. Eine Änderung des Präsidentschaftswahlsystems ist nicht zu erwarten, denn *„neben einer Zweidrittelmehrheit in Senat und Repräsentantenhaus müssen auch drei Viertel der 50 Einzelstaaten zustimmen.“* Es gibt allerdings zwei Ausnahmen und man fragt sich, wenn es in Maine und Nebraska möglich ist, eine halbwegs gerechte Verteilung der Wahlleutestimmen vorzunehmen, warum nicht auch in anderen Staaten der USA. Dort gehen von den vier bzw. fünf Wahlleutestimmen zwei an den Gesamtgewinner und die anderen werden nach der Verhältniswahl aufgeteilt. So erhielt Hillary Clinton in Maine drei Wahlleute und Trump einen.

Auch im Senat und Repräsentantenhaus gilt das britische System. Wer in seinem Wahlkreis gewinnt, zieht ins Parlament ein. Von Überhang- und Ausgleichsmandaten hat man in den USA noch nie etwas gehört. Was den Senat, der aus je zwei Vertretern der 50 Bundesstaaten besteht, betrifft, ist das in Ordnung. Wer gewählt wurde, hat dort einen Sitz, 48 Demokraten und 51 Republikaner, ein Unabhängiger. Im Repräsentantenhaus hingegen ist die tatsächliche prozentuale Wählerentscheidung nicht abgebildet. Dort sitzen 228 Demokraten und 279 Republikaner. Wie sähe die Sitzverteilung wohl aus, wenn es ein Verhältniswahlrecht wie bei uns gäbe? Ja, ganz anders.

Schon im Jahre 2000 hatten wir fast die gleiche Situation in den USA bei der Wahl George W. Bush gegen Al Gore. Unabhängig von den Ungereimtheiten bei der Stimmauszählung in Florida, wo Bushs jüngerer Bruder Gouverneur war, ging Gore mit 48,4% der Stimmen aus dem Rennen und Bush mit nur 47,9%. Bush hatte aber die meisten „Wahlleute“ gewonnen. Dieses System aus der amerikanischen Gründerzeit, als man die Wahlergebnisse noch mit dem Pony Express durchs Land beförderte, gehört abgeschafft. Man stelle sich nur vor, was der Welt ohne Präsident George W. Bush erspart geblieben wäre. Die Zahl der Opfer des von Bush inszenierten Irak-Krieges wird zwischen 100.000 und über einer Million geschätzt. Allein 4.486 US-Soldaten, Landsleute von Bush, wurden getötet, weil man auf manipulierten Fotos eine Bedrohung für den Weltfrieden entdeckte. Und wie sieht die Region heute aus?

**Das Wahlleute-System in den USA ist schlichtweg undemokratisch.** In dieser Frage könnten die USA sehr viel von uns lernen, denn unser Verhältniswahlrecht spiegelt den tatsächlichen Willen der Bevölkerung wider.

**Ed Koch**